Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat **1 G.-Mk.** frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild".
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen **1,20 Mk.**
Telegramm-Adresse: Zeitung.
Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit **10 Pfg.** berechnet; auswärts **15 Pfg.** Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile **40 Pf.** Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt **15 Pfg.** Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 83 — Dienstag den 19. August 1924. — 17. Jahrgang.

In der Heimat ist es schön,
Auf der Berge lichten Höh'n,
Auf den schroffen Felsenpfaden,
Auf der Fluren grünen Saaten,
Wo die Herden weidend gehn;
In der Heimat ist es schön!

Das Ergebnis von London.

Die Diplomaten- oder Ministerversammlung an der Themse hat gerade einen Monat gedauert, und in den letzten beiden Wochen haben die deutschen Vertreter an den Sitzungen teilgenommen. Es ist eine sehr heiße und anstrengende Arbeit gewesen, und das Zünglein hat wiederholt bedenklich hin und her geschwankt. Die letzten Entschließungen, welche unsere Abgesandten dank ihrer Zähigkeit und Energie durchgesetzt haben, sind besser, als wir sie bei dem Eigensinn der Franzosen anfänglich erwarten zu können glaubten, aber doch keineswegs so, daß wir Anlaß zu Jubelfanfaren haben. Wenn die Franzosen die Abmachungen in dem friedlichen und freundlichen Sinne, von dem Macdonald sprach, zu Ende führen, so dürften wir uns schließlich damit abfinden können, aber gewinnt der Geist des Poincarismus die Oberhand, dann würde man in Paris bald Vorwände zu neuen Zwischenfällen finden, und unser Vertrauen auf Friede und Versöhnung, dem Reichskanzler Dr. Marx in seiner letzten Ansprache Ausdruck gab, wäre wieder einmal getäuscht worden. Denn ob die Engländer und die sonstigen Teilnehmer der Konferenz eventuell den Mut finden werden, die Franzosen von vertragswidrigen Seitensprüngen abzuhalten, ist fraglich.

Man ist darüber hinweggegangen, zu entscheiden, wer in Sachen der Ruhraktion das Recht auf seiner Seite hat. Die Franzosen und Belgier bleiben dabei, daß ihr Einbruch nichts gegen sich hatte, während Deutschland ihn widerrechtlich nennt. Die Hauptsache ist, daß die Räumung des Ruhrgebietes, die bis 15. August 1925 ausgesetzt bleiben kann, nicht Gegenstand von französischen Erpressungen werden darf. Auch die bisherigen Praktiken des fremden Militärs an der Ruhr müssen aufhören. Die Freigabe von Dortmund und der außerhalb des Industriegebietes liegenden rechtsrheinischen Städte wird sofort erfolgen, und in kurzer Frist werden wir wieder eine völlige wirtschaftliche und Zoll-Einheit haben. Die ausländischen Eisenbahner werden den deutschen Boden vollständig verlassen.

Was werden nun die Volksvertretungen zu den Vereinbarungen sagen? Herriot erhofft von den Kammern in Paris ein Vertrauensvotum, das mit einfacher Mehrheit erzielt werden kann. Für Berlin und den Reichstag liegen die Verhältnisse anders. Da bei den Ausführungsgesetzen Verfassungsänderungen in Betracht kommen, ist eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Und diese ist nicht von vornherein sicher. Man darf aber wohl annehmen, daß eine Krisis vermieden wird.

Rückkehr der Delegation.

Berichterstattung an den Reichspräsidenten und die Parteiführer.

Die deutsche Delegation ist Montag vormittag kurz nach 8 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eingetroffen, wo sich zum Empfang fast alle Minister, die in Berlin zurückgeblieben waren, eingefunden hatten. Weiter war im Auftrage des Reichspräsidenten Staatssekretär Meißner zur Begrüßung der Delegation am Bahnhof erschienen. Das Publikum war über den Zeitpunkt der Ankunft im unklaren gelassen worden, sodaß die Ankunft der Delegation zwar ohne irgendwelche Zwischenfälle, aber auch unbemerkt vor sich ging. Von dem Personal der Delegation ist nur Staatssekretär Weismann, der die preußische Regierung vertrat, nicht mit zurückgekommen. Er ist in London an Scharlachfieber erkrankt und befindet sich in einem dortigen Hospital.

Reichskanzler Marx, Außenminister Dr. Stresemann und Finanzminister Dr. Luther, ferner Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der die Rückreise mit ihnen zusammen gemacht hatte, begaben sich vom Bahnhof aus sofort in ihre Aemter. Gegen 10 Uhr fanden sich die drei Minister beim Reichspräsidenten Ebert ein, um ihm über die Einzelheiten der Konferenz vorläufigen Bericht zu erstatten. Außerdem fanden noch im Laufe des Tages Besprechungen mit den Parteiführern über den gleichen Gegenstand und das Programm der deutscherseits erforderlichen Maßnahmen zur Verwirklichung des „Paktes" von London statt.

Am Dienstag schließt sich eine Konferenz mit den Ministerpräsidenten der Länder an, am Mittwoch wird der Auswärtige Ausschuß des Reichstags und der Aeltestenrat tagen, und voraussichtlich am Donnerstag beginnt die Tagung des Reichstages, die sich in erster Linie mit der Beratung des Dawes-Gesetzes und der Aussprache der Londoner Verhandlungen zu befassen haben wird.

Die Londoner Vereinbarungen.

Der Pakt ein unteilbares Ganzes.

Die Beschlüsse der Londoner Konferenz sind in die Form eines Schlußprotokolls mit vier Anlagen gekleidet. Das Protokoll bestimmt u. a., daß die einzelnen Vereinbarungen voneinander abhängig seien.

In der ersten Anlage, die sich mit der Durchführung des Dawes-Planes befaßt, erklären sich Deutschland und die Reparationskommission zur Ausführung irgendwelcher Zusatzabkommen zwischen den Alliierten und Deutschland, einschließlich der Frage einer Abänderung des Dawes-Planes bereit. Die Reparationskommission erklärt, ihr Aeußerstes tun zu wollen, um die Unterbringung der deutschen Anleihe zu erleichtern. Die zweite Anlage behandelt u. a. die Art der Schiedsgerichtsbarkeit, die in verschiedenen Fällen in Anwendung zu kommen habe, und bestimmt, daß eine aus Vertretern Deutschlands und der alliierten Länder zusammengesetzte Kommission die Durchführung der Sachlieferungen regeln soll.

Die anderen Anlagen bestimmen, daß die Wiederherstellung der steuerlichen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands am 5. Oktober vollzogen sein soll. Zu gleichem Zeitpunkt soll auch die deutsche Verwaltungshoheit, die bis zum 11. Januar 1923 im besetzten Gebiet bestand, und die Rechte aller Industrie- und anderer Unternehmer im Ruhrgebiet wieder hergestellt werden. Die vom Dawes-Plan vorgesehene Eisenbahngesellschaft soll am 20. September das deutsche Eisenbahnnetz übernehmen und die von der französisch-belgischen Regie betriebenen Linien sollen am 20. November an jene Gesellschaft übertragen werden.

Meinungsverschiedenheiten über die Uebereinkommen sollen dem Haager Internationalen Schiedsgerichtshof übertragen werden, Sanktionen sollen nicht angewendet werden, es sei denn im Falle der Feststellung vorsätzlichen Verschuldens.

Pakt und Anleihe.

Ein wichtiger Beschluß der Konferenz.

In der letzten Vollsitzung der Londoner Konferenz ist noch eine bedeutsame Entscheidung in der Anleihefrage gefällt worden.

Die Konferenz nahm eine Entschließung des Inhaltes an, daß das Londoner Uebereinkommen über die Ausführung des Dawesplanes für abhängig erklärt wird von der Begebung der 800 Millionen Goldmark-Anleihe. Wenn also die Anleihe von der internationalen Finanzwelt aus irgend einem Grunde nicht aufgebracht werden kann, wird das Ergebnis der Londoner Konferenz in Frage gestellt. Dieser Fall dürfte jedoch kaum eintreten, da die alliierten Regierungen gleichzeitig beschlossen haben, ihre Zentralbankinstitute aufzufordern, die Unterbringung der Anleihe zu erleichtern.

Diese Entschließung hat noch einen wichtigen Anhang, der von dem amerikanischen Botschafter Kellog vorgeschlagen und von der Konferenz angenommen wurde. Danach soll die deutsche Regierung volle Freiheit in der Wahl der Bankiers haben und soll berechtigt sein, mit jedem Geldleiher, der ihr paßt, Verhandlungen anzuknüpfen.

Beginn der Anleiheverhandlungen im Oktober.

Die Verhandlungen für die Ausgabe der 800 Millionen Mark-Anleihe sollen im Oktober, unmittelbar vor ihrer Ausgabe, geführt werden. Von diesen sollen Amerika 50 v. H. und England ⅔ der restlichen 50 v. H. aufbringen, während das letzte Sechstel in Deutschland, Holland, Skandinavien und der Schweiz in ganz kleinen Beträgen aufgelegt werden soll.

Herriot über London.

Das Konferenzergebnis in französischem Lichte.

Der französische Ministerpräsident Herriot ist am Montag mit seinen Begleitern über Dieppe nach Paris zurückgekehrt. Vor seiner Abreise aus London gab er vor alliierten Pressevertretern lange Erklärungen über das Ergebnis der Konferenz ab, die sich zwar an das französische Publikum richten, in erster Linie aber für die französischen Parlamentarier bestimmt sein dürften, die am nächsten Donnerstag über die Politik Herriots ihr Urteil abgeben werden.

Herriot gab zunächst eine Uebersicht über die Einnahmequellen, die sich aus der Anwendung des Sachverständigenberichts ergeben und wies dann auf die für Frankreich gestellten Garantien hin. Im Hinblick auf die Eisenbahngesellschaft bemerkte er, der Kommissar, der die Geschäftsgebahrung der Gesellschaft überwachen werde, würde wahrscheinlich ein Franzose sein.

Die finanziellen und wirtschaftlichen Vorteile,

die Frankreich durch die Londoner Abmachungen zugesichert werden, schilderte Herriot mit folgenden Worten:

„Soweit das Londoner Protokoll ausgeführt wird, wird man sehen, was Frankreich getan habe, um das Uebertragungssystem und das Verfahren für die Sachlieferungen zu verbessern. Nach Berechnung unserer Sachverständigen können wir bereits eine erste Jahresleistung von ungefähr 900 Millionen Franken auf das Budget einschreiben. Wir haben uns Kohlen und Koks für längere Zeit gesichert. Das sind Realitäten. Das französische Volk hat es satt, Hirngespinsten nachzulaufen. Die Lösung, die wir in London erzielten, bringt uns gleichzeitig greifbare Wirklichkeiten und den Frieden. Man kann Anhänger der Ruhrbesetzung gewesen sein oder nicht, man muß auf alle Fälle zugeben, daß der Sachverständigenplan uns Garantien gegeben hat, die weit wichtiger und produktiver sind als die bisherigen. Was die Sicherheit anbelangt, so sind die Bestimmungen des Versailler Vertrages durch die Besetzung des linken Rheinufers garantiert. Die Ruhrbesetzung konnte nur als eine „Maßnahme zur Erzielung von Reparationen" aufgefaßt werden. Soweit es sich um die Kölner Zone handelt, haben wir durch französische und englische Juristen feststellen lassen, daß sie erst geräumt werden kann, wenn Deutschland zu Beginn des Jahres 1925 die Bestimmungen des Vertrages und insbesondere die Abrüstungsklausel erfüllt haben wird."

Nebenbei bemerkte Herriot noch, daß die Frage der interalliierten Schulden demnächst in einer besonderen Konferenz geregelt werden soll, und zwar „in einem Geiste der Gerechtigkeit und unter Berücksichtigung sämtlicher Elemente, die dieser Schuld einen ganz besonderen Charakter geben, nämlich den Charakter einer Schuld, die im gegenseitigen Interesse der Verbündeten aufgenommen wurde."

Poincaré auf der Lauer.

Die Mitglieder der Kammer und des Senats sind für Donnerstag zusammenberufen worden. Auf der Tagesordnung der Sitzung steht als einziger Punkt die Entgegennahme einer Regierungserklärung. Im Senat wird bestimmt ein Angriff Poincarés erfolgen. In beiden Häusern dürfte es, da Herriot unbedingt darauf besteht, zu einer Abstimmung über die Vertrauensfrage kommen. Bis jetzt liegen in der Kammer bereits acht Interpellationen vor, die sich alle auf die Londoner Konferenz beziehen.

Die erste Räumung.

Offenburg und Appenweier wieder frei.

Als erster sichtbarer Erfolg der Londoner Konferenz ist die Räumung der beiden südbadischen Städte Offenburg und Appenweier zu verzeichnen, die am Montag auf gemeinsamen Beschluß der belgischen und französischen Regierung durchgeführt worden ist.

andere Regierungen teile, wonach die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages ausgeführt werden müssen und vor allem, daß eine Untersuchung der fünf Punkte stattfinden müsse, die kürzlich in einer Note der Alliierten an Deutschland erwähnt worden sind. Schließlich sind die alliierten Regierungen übereingekommen, den Völkerbund auf der bevorstehenden Versammlung des Völkerbundes in Genf zu ersuchen, die Frage einer allgemeinen Verminderung der Rüstungen in die Hand zu nehmen.

Neue Zusammenkunft Herriot-Macdonald.

— **London,** 18. August. Premierminister Macdonald, der am 29. August nach Genf abreist, wird sich vorübergehend zu einer Besprechung mit Herriot über die Sicherheitsfrage einen Tag lang in Paris aufhalten.

Coolidge über London.

— **Washington,** 18. August. Präsident Coolidge äußerte die Ansicht, daß die Londoner Konferenz die wichtigste Errungenschaft seit dem Waffenstillstand darstelle, ausgenommen vielleicht die Washingtoner Abrüstungskonferenz. Coolidge ist der Ansicht, daß es wenig Schwierigkeiten machen werde, aus Privatquellen in den Vereinigten Staaten die zur Durchführung des Planes nötige finanzielle Unterstützung aufzubringen.

Ministerrat in Paris.

— **Paris,** 18. August. Morgen vormittag tritt unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Doumergue, im Elysée ein Ministerrat zusammen, um den Bericht Herriots über den Verlauf und das Ergebnis der Londoner Konferenz entgegenzunehmen.

Die Aufwertungsfrage im Reichstagsausschuß.

— **Berlin,** 18. August. Der Reichstagsausschuß für die Aufwertungsfrage nahm heute Aeußerungen von Vertretern der nächstbeteiligten Wirtschaftsressorts sowie des Reichsjustizministeriums entgegen.

Der Präsident von Mexiko in Deutschland.

— **Hamburg,** 18. August. Der Präsident von Mexiko, General Plutarco Calles, trifft morgen mit dem Hapagdampfer in Hamburg ein und wird sich von hier aus nach Berlin begeben, um sich der Behandlung deutscher Aerzte zu unterziehen. Zu Ehren des um die Erhaltung und Erweiterung der deutsch-mexikanischen Beziehungen hochverdienten Präsidenten ist von seiten der deutschen Regierung für einen gebührenden herzlichen Empfang gesorgt. Man hofft, daß durch den Präsidentenbesuch die guten Beziehungen zwischen dem Reich und Mexiko sich noch besser gestalten werden.

Auf den Spuren der Erzbergermörder.

— **Budapest,** 18. August. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist auf dem Gute des ungarischen Rittergutsbesitzers Gömbös ein Deutscher namens Heinrich Schulz verhaftet worden, der mit dem Erzbergermörder Schulz identisch sein soll. Der zweite Mörder des Erzbergers, Tillessen, soll unter dem Decknamen Schneider ebenfalls auf dem Gute beschäftigt gewesen sein, sich jedoch durch die Flucht seiner Verhaftung entzogen haben. Beide hielten sich seit einigen Monaten auf dem Gute auf und wurden mit Gartenarbeiten beschäftigt.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 16. August 1924.

§ **Wie wird die gesetzliche Miete berechnet?** Am 1. Juli findet eine andere Berechnung der gesetzlichen Mieten statt, die oft zu Irrtümern Anlaß gibt. Es sei darauf hingewiesen, daß seitdem in der gesetzlichen Miete, die für den August 62 Prozent der Friedensmiete beträgt, auch die großen Instandsetzungsarbeiten enthalten sind. In den Fällen, in denen vom Miteinigungsamt schon früher besondere Zuschläge für große Instandsetzungsarbeiten festgesetzt worden sind, wird die gesetzliche Miete um diesen Zuschlag gekürzt. Insbesondere sei auch darauf hingewiesen, daß in der gesetzlichen Miete auch die sogenannten Schönheitsreparaturen (Tapezieren, Anstreichen) enthalten sind. Werden die Schönheitsreparaturen von dem Mieter selbst ausgeführt, so kann er die Miete um 4 Prozent kürzen. In der Miete sind seit dem 1. Juli auch die Beträge für die Hauszinssteuer enthalten, die also nicht besonders bezahlt zu werden braucht.

§ **Kriegsgräberfürsorge.** In dem uns vorliegenden Augustheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" gibt der "Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge", Berlin W. 10, Bathhäikirchstr. 17, eine Reihe von deutschen Soldatenfriedhöfen im Auslande bekannt, auf denen er zu Allerseelen und am Totensonntage Gräber auf Wunsch der Angehörigen der Gefallenen mit Kränzen schmücken kann. Das Heft enthält außerdem den sehr eindringlichen Bericht eines Bundesmitgliedes über eine Reise zu den Schlachtfeldern in Flandern, den einige Bilder anschaulich machen; Mitteilungen des Zentral-Nachweise-Amtes über den Stand des Gräbernachweises in den Ländern des östlichen Kriegsschauplatzes und über die Grundsätze, die augenblicklich für die Heimführung von Gefallenen gelten, sowie Berichte über deutsche Friedhöfe im Auslande vervollständigen den Inhalt.

Bestellungen

auf die Spangenberger Zeitung für September nehmen jetzt schon alle Postanstalten und Briefträger entgegen. In Orten, wo wir Agenturen haben, bitten wir die Bestellungen an diese zu richten.

Cassel. Auf dem Wochenmarkt kosteten: Landbutter 190—200, Süßrahmbutter 220—230, Eier 13—14, Kochkäse 50—60, Käsematte 30—35, Handkäse 3—10, süße Sahne 90—100, saure 70—80, Hähne 80—120, Hühner 80—120, Tauben 50—70, Pilze 20—40, Kartoffeln 4—6, Erbsen 15—20, Grüne Bohnen 15—20, Stangenbohnen 20—25, Wachsbohnen 25—30, Heidelbeeren 35, Himbeeren 40, Kirschen 25—35, Pfirsiche 70—90, Bananen 60—80, Birnen 15—40, Pflaumen 20—40, Aepfel 20—35, Fallobst 5—10, Karotten 10—15, Blumenkohl 30—120, Salatgurken 20—70, Einmachegurken 3—6, Rittiche 5—10, Endivien 3—8, Salat 5—10, Möhren 10—15, Wirsing 10—15, Weißkraut 10—15, Tomaten 30—40, Oberkohlrabi 10—15, Zwiebeln 15—20.

— Der Kaufmann Karl H., der als Prokurist bei einer hiesigen Konfitürengroßhandlung angestellt war, hat das Vertrauen seines Chefs dadurch schwer getäuscht, daß er monatelang Waren vom Lager veruntreute und sie in seine Wohnung brachte oder nach auswärts versandte. Die Waren verbrauchte oder verkaufte er dann und führte mit dem Erlös einen leichtsinnigen Lebenswandel.

Altenburschla. Hier und im Vikaria Heldra wurden am gestrigen Sonntag je 6 Mitglieder der nach der neuen Verfassung der evangelischen Landeskirche in Hessen-Cassel gebildeten Kirchenvorstände vor den Gemeinden an den Altären, die sinnigen Blumenschmuck trugen, vom Kirchspielspfarrer nach der Predigt über das Jesuswort Watth. 5 V. 13 in ihr Amt eingeführt.

Niederkaufungen. In der letzten Zeit wurde das Gemeindeobst verkauft. Trotz reichlichem Behangs setzte bald ein eifriges Bieten ein, sodaß die Gemeinde die Summe von nahezu 2400 Mark erlöste. Beträge bis zu 5 Mark mußten sofort gezahlt werden, höhere Beträge zur Hälfte. Rentner und Arbeitslose müssen ihre Kaufsumme in wöchentlichen Beträgen von einer Mark bezahlen.

Ziegenhain. Auf dem nahen Gutsbezirk Schafhof ist, wie amtlich festgestellt, die Tollwut ausgebrochen. Der Landrat hat daher über den gesamten Amtsgerichtsbezirk Ziegenheim sowie weitere 15 Orte aus den Stadtbezirken Treysa und Neukirchen die Hundesperre bis auf weiteres angeordnet.

Frankfurt. Der angebliche Fürst Nikolei Kobulaschwili aus Tiflis hat verschiedene Frankfurter Geschäfte dadurch betrogen, daß er ihnen schwergoldene Zigarrenetuis, die mit Goldstembeln versehen waren, verkaufte. Nachträglich stellte es sich heraus, daß die Stempel gefälscht waren.

Hann.-Münden. Der kürzlich angekündigte Führer auf den deutschen Wasserstraßen und in diesem Falle auf der Weser ist nunmehr erschienen. Das im Wassersportverlag Berlin Wilhelmstr. 9, erschienene Heft erfüllt die gemachten Voraussagen des deutschen Ruderverbandes. Besonders gut sind die beigegebenen Karten.

** **Zwei Anwesen in Flammen.** In Carlshofen bei Bremervörde entstand nachts ein Feuer, durch das die Anwesen der Landwirte Becker und Gieschen vernichtet wurden. Das Hauptgebäude und fünf Scheunen der nebeneinanderliegenden Gehöfte gingen in Flammen auf. Der Viehstall konnte fast vollzählig gerettet werden, dagegen wurde die gesamte neue Ernte ein Raub der Flammen.

** **In den Bergen erfroren.** Die seit einigen Tagen vermißten Touristen Harrwels aus Bremen und Dr. Schick aus Wien sind erfroren aufgefunden worden. Der sie begleitende Führer wird vermißt. Die beiden Bergsteiger weilten als Kurgäste in Pontresina.

** **Todessturz eines Fallschirmkünstlers.** Während des Turnfestes in Konstanz führte der Fallschirmkünstler Leiz aus Stuttgart Fallschirmabstürze vor. Als er gegen Abend aus dem Flugzeug abspringen wollte, löste sich der Fallschirm nicht, Leiz stürzte auf das Dach des Hauses und wurde so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erlag.

** **Ein Drama unter der Erde.** Auf der Sohle des Schachtes Mars in Frankreich, etwa 800 Meter tief, gerieten zwei spanische Bergleute aus nichtigen Ursachen in Streit. Einer dieser beiden Streitenden schlug mit einer Hacke solange auf seinen Gegner ein, bis er tot zusammengebrochen war. Als Kameraden den Mörder festnehmen wollten, entfloh er, und es setzte eine Jagd durch die Gänge des Schachtes ein. Der herbeigerufenen Polizei und den Rettungsmannschaften gelang schließlich die Verhaftung des Täters. Neun seiner Verfolger hatte er noch schwer verletzt.

** **Zwanzig Arbeiter verbrannt.** In Knights Landnig in Kalifornien geriet eine Scheune in Brand und wurde vollständig ein Raub der Flammen. Zwanzig Arbeiter, die mit Erntearbeiten beschäftigt wurden und in der Scheune schliefen, wurden vom Feuer überrascht und konnten nicht mehr gerettet werden.

** **Neue Erdstöße in Japan.** In Japan sind 15 neue Erdstöße verspürt worden. Soweit bis jetzt bekannt ist, wurde nur Sachschaden angerichtet. Seit dem furchtbaren Erdbeben im vergangenen Jahre ist jetzt fast ein Jahr verflossen.

Motorbootunglück auf dem Bodensee.

Württembergische Regierungsvertreter in den Fluten.

Am Sonnabend hat sich auf dem Bodensee ein schweres Bootsunglück ereignet, bei dem eine Anzahl Mitglieder der früheren und jetzigen württembergischen Regierung in ernste Lebensgefahr gerieten.

Der frühere Staatspräsident v. Hieber, der Innenminister Bolz (Zentrum), der Ministerialrat Frey von Kultusministerium, Oberregierungsrat Köstlin vom Staatsministerium, Regierungsrat Bö-

Die Tränenmamsell.

Roman von Irmgard Spangenberg.

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 192

(Fortsetzung.)

(Nachdruck

Frye machte ein paar nichtssagende Redensarten, lachte kurz und unfrei und war wütend über sich, daß er sich so von Ida einschüchtern ließ. Und — wie leicht tun die Menschen das — hoffte sie, weil sie Zeuge seiner Verlegenheit war, weil er sich vor ihr eine Blöße gegeben hatte.

Elli stand trotzig am Fenster und weinte fast. Sie schämte sich vor Ida und kam sich vor wie ein gemaßregeltes Kind — und dabei hatte Ida doch nichts getan, als nur freundlich „Guten Abend" gesagt.

Frye verabschiedete sich hastig und atmete auf, als er die Tür hinter sich ins Schloß gedrückt hatte.

Fatal. Höchst fatal! Aber die Ida war ein Weib — die hatte Aussicht Schade.

Ida brachte Oerche sorgfältig ins Bett, machte ihm sein Abendessen und scherzte und lachte mit ihm wie immer.

Der gute Junge grinste, daß er seine Zähne zeigte, und merkte nicht, daß neben ihm eine arme, müdgehetzte Seele ihren letzten schweren Kampf austrug.

Ida lag abends lange wach im Bett. Der Vollmond schien ins Zimmer und beleuchtete das kleine Mädchenreich.

Da standen zwei gleiche Betten und zwei ganz gleiche Nachttischchen davor mit gleichen Kreuzstichdecken — zwei Waschtische nebeneinander und zwei gleiche Hocker mit dem Zeug vor jedem Bett — zwei Einsegnungssprüche hingen an der Wand — alles peinlich gleich — und doch waren die beiden Bewohnerinnen so weit auseinander wie Nordpol und Südpol — wie Himmel und Hölle!

Und über beide strich der Mond mit seinem feinen, müden Schein, und beide lagen da und fanden keine Ruhe.

Aber „Gute Nacht" sagten sich die beiden Schwestern zum erstenmal in ihrem Leben nicht.

Und das tat weh.

*

August.

Wieder waren **vierzehn Tage** hingeschlichen mit dem ewig gleichen müden Schritt — und es waren **vierzehn harte, schwere** Leidenstage für Ida Schlünz gewesen.

Die beiden Schwestern gingen sich aus dem Wege. Sie sprachen kaum miteinander und sahen an sich vorbei wie zwei Fremde.

Elli hatte oft verweinte Augen, aber Ida sah hart und kalt geradeaus.

Elli, mit ihrem weichen Herzen, versuchte immer wieder, Ida umzustimmen, sie sprang zu, wenn der Schwester etwas hinfiel, packte an, wenn Ida sich nach Hilfe umsah, aber immer hatte Ida nur denselben abweisenden Zug, dieselben stahlblauen Augen, die keine Versöhnung kannten.

Wohin Elli ging, wollte Ida nicht wissen, woher sie kam, danach fragte sie nicht, aber sie näherte im Herzen einen Haß gegen Frye, der alles Gute und Edle in ihr versengte wie die glühende Augustsonne die Früchte an den Bäumen.

Die Mutter bemerkte das schlechte Verhältnis zwischen ihren Töchtern wohl, aber sie war ratlos und gleichgültig wie immer.

„Sie haben sich wohl gezankt", meinte sie.

„Schade," sagte der Vater, „Ida war gerade so nett!"

Und dann nach ein paar Tagen reiste Elli plötzlich wieder ab. Ihr Urlaub sei zu Ende, meinte sie, aber Ida wußte, daß sie ohne Stellung war. Warum log sie?

Oerche erholte sich sichtlich. Er hatte wieder den alten, riesigen Appetit und gedieh bei Idas treuer Pflege wie ein junges Füllen auf der fetten Weide.

Paul kam seltener mit seinen Herrlichkeiten, man glaubte in der Villa wohl, daß es nun genug des Guten sei. Und dann sagte er eines Tages, daß er nun zum letztenmal käme, nachher wär's zu Ende mit der Herrlichkeit.

Der Direktor war nämlich verreist. Auf vier Wochen in den Harz. Und die gnädige Frau aus Westfalen hatte ganz kurz gesagt: „Die Leute haben's gar nicht so nötig."

„Sie ist ein hochmütiges Luder", meinte er, und Oerche nickte verächtlich: der Paul.

Ida stand mit großen, erschrockenen Augen da.

„Wann is Doktor Frye abgereist, Paul?"

„Vor drei Tagen —"

Also einen Tag, nachdem Elli so plötzlich reiste! Dann freilich — —

„Komm, Oerche — wir wollen mal sehen, ob die Feldbahn schon ordentlich fortgeschritten is — ich glaube, sie fahren schon damit! Auf Wiedersehen, Paul! Grüßen Sie Berta. Komm, Oerche!"

Nur nicht im dumpfen Zimmer bleiben — nur hinaus — anderes sehen und hören — Menschen — Menschen —

Von nun an ging sie jeden Tag mit Oerche aus. Entweder zur Feldbahn, wo sie sich an den alten Platz setzte und Handarbeit machte, oder sie gingen zusammen über die Stoppeln und suchten auf den Weiden Champignons.

Ida wußte immer etwas Neues, noch nie Dagewesenes. In ihrer Liebe zu Oerche war sie erfinderisch.

Sie kaufte ihm auch Hackfleisch, wenn er darum bettelte, aber sie briet es ihm zu Haus etwas über. Zuerst ganz wenig, dann etwas mehr, bis er sich allmählich daran gewöhnte, daß es gebraten besser schmeckte als so.

Oft wenn der große Junge so neben ihr her trottete, sah sie ihn von der Seite an. Er veränderte sich auffallend.

Schon, daß das sturre Haar jetzt mit etwas Oel glatt an den Kopf gehalten wurde, daß er sauber angezogen war und auf reine Hände hielt, schon das war viel! Aber am meisten freute sie sich, daß er auch einen anderen Ausdruck bekam.

Er wurde überhaupt feiner, nachdenklicher und war zu Ida von einer rührenden Anhänglichkeit.

Wenn sie ihm über den Kopf strich, sah er sie dankbar an wie ein Hündchen, das die Hand des Herrn fühlt.

Wenn sie mit ihm sprach, gab er verständige, oft überraschende Antworten, und seine Tierquälereien und Dummheiten ließen nach.

Er wurde unter ihrer liebevollen Pflege zu einem „Menschen" — der wilde, gedankenlose Schratt von ehemals hatte Seele bekommen und wuchs zu einem brauchbaren, lieben Menschenkind heran.

Es lohnte sich schon!

Die Eltern bemerkten es wohl, daß Oerche unter Idas Einfluß ein anderer wurde. Sie waren sehr freundlich und dankbar gegen sie, und das Zusammenleben der Familie Schlünz war so harmonisch wie selten.

Von Elli wurde wenig gesprochen. Sie war in der Zeit ihres „Urlaubs" eigentlich keinem sonderlich ans Herz gewachsen. Keiner entbehrte sie. Daß kein Brief von ihr kam, grämte die Mutter zwar etwas, aber sie hatte es so erwartet.

Ida wußte freilich, warum Elli nicht schrieb. —

Als Oerche wieder zur Schule ging, machte sich Ida daran, die ganze Wohnung gründlich reinzumachen. Sie scheuerte und fegte, klopfte und bürstete, daß die Mutter ganz verzweifelt weinte: „Es wird nachher nie wieder gemütlich." Zu ihrem Wohlbehagen gehörte ein wenig Unordnung und Staub.

(Fortsetzung folgt.)

gele[illegible] der Staatlichen Pressestelle, die Gattin des deutsch-volksparteilichen Landtagsabgeordneten Hartmann, der Landtagsabgeordnete Küchler und Ministerialrat Linder vom Finanzministerium und andere Damen und Herren waren mit dem Motorboot „Staufen" von einer Veranstaltung des Institutes für See-Forschung in die Nähe von Friedrichshafen gekommen, als das Boot plötzlich in das Kielwasser des meteorologischen Drachenschiffes geriet. Um auszuweichen machte das Boot eine so scharfe Wendung, daß mehrere Fahrgäste gegen das Geländer geschleudert wurden. Das Geländer zerbrach und etwa 10 Personen stürzten ins Wasser.

Frau Hartmann, eine geübte Schwimmerin, rettete sich selbst, die übrigen konnten durch die Besatzung des Drachenschiffes in Sicherheit gebracht werden. Nur Ministerialrat Linder versank lautlos in den Fluten und konnte

nur als Leiche geborgen

werden. Vermutlich ist er einem Herzschlag erlegen. An der Rettung der Schiffbrüchigen hat ein auf dem Drachenschiff anwesender Musterschwimmer hervorragenden Anteil.

Sport und Verkehr.

× **Der Städtekampf Berlin-Leipzig.** In Leipzig wurde der Fußballstädtekampf zwischen den Mannschaften Berlin und Leipzig ausgetragen. Die Mannschaft Leipzig brachte ein vortreffliches Spiel unter Führung von Paulsen, der sich besonders auszeichnete. Bei Berlin erfreute die Läuferreihe Schumann-Lux-Eschenlohr mit glänzenden Leistungen. Paulsen gelang es, Leipzig in Führung zu bringen, später jedoch übernahm Berlin wieder die Führung. Das Endergebnis war 2:2.

× **Der deutsche Fußballklub Prag schlägt Hertha-Berlin.** Der deutsche Fußballklub Prag gab am Sonnabend in Berlin ein Gastspiel. Es gelang ihm, seinen Gegner, den B. S. C. Hertha in einem vorzüglich durchgeführten Spiel mit 9:2 glänzend zu schlagen. Das Spiel der Berliner war wenig eintheitlich und ließ auf ein mangelhaftes Training schließen.

× **Der große Preis von Frankfurt a. M.** In Frankfurt a. M. kam der große Preis von 30 000 Mark zum Austrag. An einem Stege von „Augias" hatte kaum jemand gezweifelt, aber es kam anders. Der dreijährige „Fundin" (Blum) aus dem Gestüt Starpels schlug Augias nach erbittertem Kampfe um einen Kopf.

× **Umbau des Rundfunksenders in Berlin.** Die bisherigen Räume des Berliner Rundfunksenders entsprechen in keiner Weise mehr den Anforderungen sowohl hinsichtlich des technischen Betriebes als auch der Besprechung, sodaß ein größerer Umbau notwendig war. Der Sender ist jetzt mit einer solchen Energie ausgestattet worden, daß er das ganze deutsche Reich versorgen kann, ohne jedoch die übrigen deutschen Sender zu stören. Auch der Vorführungsraum ist bedeutend erweitert worden, sodaß auch Platz für einen großen musikalischen Apparat vorhanden ist.

× **Der Zwischensender Nürnberg in Betrieb.** Der Nürnberger Rundfunksender ist zunächst als Zwischensender in Betrieb genommen worden. Durch ihn werden die Darbietungen in München auf Welle 340 mit einer Energie von 0,7 Kilowatt übertragen, und zwar soll er hauptsächlich Nordbayern mit dem Münchener Programm versorgen. Es wird jedoch dahin gearbeitet, daß Nürnberg ein eigenes Programm aufstellt. Für Bayern war die Aufstellung eines zweiten Senders notwendig, da viele Orte im oberbayerischen Gebirge wegen ihrer Lage, besonders wegen Bergabschirmung, den Münchener Sender nicht hören konnten, dagegen den Nürnberger sehr gut aufnehmen.

× **Der italienische Weltflieger in Island.** Der italienische Flieger Locatelli ist auf seinem Weltflug auf Island gelandet. Er benutzt einen Dornier-Hydroplan, denselben Typ, nach dem Amundsen seine Flugzeuge für den Nordpol erbauen ließ.

Volkswirtschaft.

Annahme der Erwerbslosigkeit. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im unbesetzten Deutschland ist in der Zeit vom 15. Juli bis 1. August 1924 von rund 277 000 auf rund 328 000, d. h. um 18,5 Prozent, die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige Vollerwerbsloser) von 335 000 auf 389 000, d. h. um 14 Prozent, gestiegen. Es ist daran zu erinnern, daß nach den geltenden Bestimmungen ein Teil der Erwerbslosen keine Unterstützung erhalten kann. Aus dem besetzten Gebiet liegen für den entsprechenden Zeitraum Ziffern noch nicht vor.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Am Berliner Getreidemarkt zeigte Weizen eine feste Haltung, die sich in der von 187—192 auf 195—200 Mark gestiegenen Notiz zum Ausdruck brachte. In der Hauptsache bezog sich diese Festigkeit auf guten Weizen letztjähriger Ernte, der nur noch verhältnismäßig knapp angeboten war. Aus neuer Ernte ist greifbares Material nicht viel herausgekommen. Roggen hat unter Auf- und Abwärtsschwankungen seine Preislage nicht viel verändert und gegenüber der vor 8 Tagen bestehenden Berliner Marktnotiz für Abladung ab märkischen Stationen von 139—149 Mark lautete der Schlußpreis von 140 bis 146 Mark. Im Gerstengeschäft entwickelte sich durch kräftiges Zugreifen des Auslandes auf die guten Qualitäten ein ziemlich lebhafter Umsatz. Die Preise gingen besonders für die stark gesuchten Primaqualitäten scharf in die Höhe und die dadurch geweckte Besorgnis unserer Brauer, daß ihnen das beste Material fortgenommen werden könnte, veranlaßte auch inländische Braukonzerne, mit ihrer Versorgung früher, als sie wohl ursprünglich beabsichtigt hatten, zu beginnen. Hafer zeigte wohl auch zeitweise recht festen Geschäftsverlauf, indessen überstieg die weitere Aufwärtsbewegung 5—6 Mark nicht; die Notiz für märkischen Hafer schließt 159—169. Von altem weißen Hafer, der für In- und Ausland gesucht wurde, war nicht mehr viel angeboten und von neuer Ware kam erst in den letzten Tagen vermehrtes Angebot ein.

Lokales.

Gedenktafel für den 21. August.

1816 * Der Chemiker Karl Friedr. Gerhardt in Straßburg († 1856) — 1820 * Der englische Physiker John Tyndall in Leighlin (Irland; † 1893) — 1826 * Der Anatom Karl Gegenbaur in Würzburg († 1903) — 1838 † Der Dichter Adalbert v. Chamisso in Berlin (* 1781) — 1845 † Der Geograph und Reisende William Healey Dall in Boston — 1858 * Rudolf, Kronprinz von Oesterreich, in Wien († 1889).

Der Wandertrieb der Zigeuner.

Unstet und flüchtig.

Den Stamm Kains hat man das Volk der Zigeuner genannt, das bis heutigen Tages durch die Länder irrt, sie werden nirgends gern gesehen und daher so rasch wie möglich abgeschoben. Die Erklärung steht in der neuen Zeit und im kultivierten Abendland, dem der Begriff des Nomadentums fast fremd ist, einzig da,- und so kommt es auch, daß die Psychologie des Nomadentums ein noch unerforschtes Gebiet ist. Es gibt darüber noch keine Literatur und mit den Wanderungen der Zigeuner hat sich bis jetzt kaum ein Forscher beschäftigt.

Eine psychologische Analyse des Wanderinstinktes der Zigeuner müßte auf einem Studium ihrer ältesten Ethnographie, ihrer Sitten, Gebräuche und Vorstellungen und ihrer Wanderwege aufgebaut werden. Denn wenn auch die Zigeuner seit Jahrhunderten inmitten der Kulturvölker leben, so haben sie doch ihre ursprüngliche Natur beibehalten. Ihre Sprache, ihre Sitten und Gebräuche tragen nicht eine Spur der Einwirkung einer fremden Kultur an sich.

Die Frage ihrer Herkunft ist nicht ohne Bedeutung für die Beurteilung ihrer Wanderlust. Deutsche Gelehrte weise ihrer hindostanischen Abstammung sind erwiesen. Ueber den Zeitpunkt, zu dem die Zigeuner ihre Wanderungen aus Indien begonnen haben, herrscht Unwissheit, ebenso wie über die Veranlassung dazu. Im 5. Jahrhundert n. Chr. waren die Zigeuner in Persien, im 9. Jahrhundert versuchte man sie in ganz Asien auszurotten, und 1322 lebten sie auf Kreta. Im Jahre 1417 dringt dieses heimatlose Volk in Europa ein und verbreitet sich hier in großen Massen. Karl III. von Spanien versuchte, die Zigeuner zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden auch in Deutschland derartige Versuche unternommen. Die Zigeunerkinder wurden in die Schulen geschickt und die Erwachsenen selbstgewählte Arbeiten zugeteilt. Aber bald verließen sie fluchtartig die Stätten, an denen man sie ansässig machen wollte. Der Zigeuner liebt eben nichts als sein freies Leben auf den Landstraßen und betrachtet das gebundene Dasein, sei es noch so sorgenfrei, als ein Unglück. Die Sprache der Zigeuner hat, was sehr bezeichnend ist, gar keinen Ausdruck für „wohnen", während es fünf Wörter für den Begriff „wandern" gibt.

Die Zigeuner ernähren sich hauptsächlich durch den Pferdehandel, durch Wahrsagen, magische Künste, Bettelei, Diebstahl und Musik. Sie sagen von sich, Gottes Zorn habe sie mit einem ewigen Wandertrieb bestraft, weil ihre Vorväter im heiligen Lande unsühnbare Verbrechen begangen hätten. Auch die ungarischen Zigeuner haben eine ähnliche Sage; aber sie behaupten gleichzeitig, daß ihre Ahnen vor langen Jahren durch andere Völker aus Indien vertrieben worden seien.

Religiöse Vorstellungen und soziale Ideen fehlen dem Zigeuner völlig. Man trifft auch niemals bei ihnen religiöse Zeremonien. Sie leben in Familien, streifen in größeren Gruppen oder Stämmen umher, ohne daß sie sich jemals über deren soziale Organisation Gedanken machen, bei den meisten herrscht ein vollkommen gesetzloser Zustand.

Hugo Munzer / Spangenberg

Telephon Nr. 27 — **Buchdruckerei** — Telegr.Adr. Zeitung

Empfehle mich zur Anfertigung von Drucksachen aller Art

Postkarten
Rechnungen, Briefumschläge
Briefbogen, Mitteilungen, Formulare aller Art
Quittungen, Zirkulare, Preislisten, Aviskarten, Mitgliedskarten
Programme, Statuten, Einladungskarten, Plakate, Diplome, Verlobungskarten,
Beutel, Broschüren, Frachtbriefe, Vermählungskarten, Visitenkarten
sowie alle sonstige im geschäftlichen Leben gebräuchlichen Artikel, ein- und mehrfarbig

Geschmackvolle Ausstattung / Schnellste Lieferung

Verlag der Spangenberger Zeitung

Eine anerkannt erstklassige Heimatzeitung

finden Sie in dem auf dem Boden einer gesunden nationalen Politik der Mitte geleiteten, mit einem großzügigen modernen Nachrichtendienst ausgestatteten

Casseler Tageblatt.

Die große „Handelszeitung", zahlreiche wertvolle Beilagen und Sonderteile, der vielseitige sonstige Inhalt der Zeitung und der Umfangreiche Anzeigenteil sind weitere bekannte Vorzüge dieser alten und angesehenen Heimatzeitung; sie ist ferner **unentbehrlich für Anzeigen jeder Art, insbesondere für „Kleine Anzeigen"**

Für Monat Sept. kostet: **Ausgabe A** (zweimal täglich) **3.50. Ausgabe B (7 mal** wöchentlich eine große Morgenzeitung) **2,50 M. einschl. Bestellgeld** bei allen Postanstalten und auswärtigen Vertretungen. Bestellungen sofort bewirken!

Inserieren bringt Gewinn!

Am **Sonntag**, den 17. August am Schloßberg oder Liebenbach eine

silberne Taschenuhr verloren.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Spangenberger Zeitung.

Hausverkauf.

Beabsichtige mein Haus, Langegasse Nr. 205, zu verkaufen. Angebote sind bis zum 1. September an Bachmann Markt zu richten.

Junge, reinrassige

Legehühner

Brut 1922 und 23

und

Hähne

(rebhuhnfarbige Italiener)

Erdbeerpflanzen

in nur großfrüchtigen Sorten.

hat abzugeben

Salzmann'sche

Obst — & Gemüseplantage.

Haftpflichtversicherung.

Die Landwirte, die noch nicht gegen Haftpflicht versichert sind, können sich alsbald in die Beitrittsliste der Haftpflichtversicherungsanstalt der Hessen-Nassauischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, die in der Stadtschreiberei bereit liegt, einzeichnen.

Spangenberg, den 12. August 1924.

Bürgermeister.
Schier.

2553